



INFO SVU 14 – AUGUST

Willkommen

Wir hoffen, Sie hatten erholsame Sommerferien! Vielleicht waren es aber auch intensive Wochen der Arbeit im Büro oder im Einsatz in Hochwassergebieten? Die Unwetterbewältigung ist keine Übung – der Ernstfall ist im Juli in verschiedenen Landesteilen der Schweiz eingetreten und wir sind sicher, dass zahlreiche Leser und Leserinnen von INFO SVU 14 kompetent und tatkräftig mitgeholfen haben, die Situation in den betroffenen Gebieten zu verbessern.

Der Ernstfall kommt manchmal schneller als uns lieb ist, darum üben wir!

In der Vorbereitung für die Sicherheitsverbandsübung 2014 (SVU 14) ist in den vergangenen Monaten in den Kantonen, Gemeinden, Regionen, Organisationen, Ämtern und bei uns im SVU 14 Team in Bern sehr viel passiert. Vieles ist in Gang gekommen, wurde hinterfragt oder überprüft. Zahlreiche Veranstaltungen und Diskussionen in unterschiedlichsten Gremien fanden statt. Und Manches ist in den verbleibenden Monaten noch zu tun.

Das alles mit der Ausrichtung, die fünf Ziele der Politischen Plattform gemäss Detailkonzept der SVU 14 vom April 2013 zu erreichen.

Mit der SVU 14 soll auf einfache Art und wirkungsvoll überprüft und dokumentiert werden, ob...

- ... der Sicherheitsverbund Schweiz (SVS) gleichzeitig zwei bis drei grosse Ereignisse (Notlagen, Krisen oder Katastrophen) von nationaler Bedeutung bewältigen und dazu internationale Unterstützung wirkungsvoll koordinieren kann;
- ... Lücken und Handlungsbedarf bei der Zusammenarbeit von Bund und Kantonen zur Bewältigung von grossen Krisenlagen bestehen;
- ... der KKM SVS (Konsultations- und Koordinationsmechanismus Sicherheitsverbund Schweiz), der Bundesstab (BST) ABCN und andere Organe des Bundes, der Kantone und Dritter funktional sind und ihre Aufgaben erfüllen;
- ... die Technik und Infrastrukturen der Führungsunterstützung die Anforderungen erfüllen;
- ... die Verantwortlichkeiten für Massnahmen, Mitteleinsatz, Information und Kommunikation in Krisen festgelegt und zielführend sind.

Der SVU 14 Übungsleiter Toni Frisch dazu:

«Vielleicht geht es Ihnen ähnlich wie mir. Je mehr ich mich mit den gesteckten Zielen der SVU 14 auseinandersetze, desto mehr werde ich mir bewusst, wie hoch gesteckt sie sind. Selbst wenn wir uns Kriterien und Indikatoren setzen, ist die Messung oft schwierig und teilweise gar nicht möglich. Aber... man möchte ja ein möglichst von Fakten gestütztes und objektives Urteil fällen; deshalb werden wir uns bei der Auswertung zusätzlich zu Messwerten auch auf die Einschätzungen von Führungskräften und Fachleuten abstützen.

Zudem ist es eine modulartige Übung und deren Durchführung soll ressourcenschonend erfolgen. Auch fehlt der «Krisenstress», denn die psychische und physische Belastung dürfte sich trotz Forderungen und intensiver Arbeit, auch während den Modulen, in Grenzen halten.

Natürlich können Abläufe beurteilt, Strukturen überprüft und Doppelspurigkeiten aufgezeigt werden. Man muss auch Probleme aufnehmen, die längst erkannt, aber bisher nie angesprochen worden sind.

Nicht immer ist zudem der effizienteste auch der wirkungsvollste Weg. Der einfachste Lösungsansatz ist manchmal nicht derjenige, welcher zum Ziel und zur nachhaltigen Lösung führt.

Bestimmt werden bereits heute, im Vorfeld der SVU 14, viele neue Erkenntnisse gemacht, Lehren gezogen und Lösungsansätze gefunden. Diese gilt es dann, Schritt für Schritt, zusammen mit den Erkenntnissen aus der eigentlichen Übung umzusetzen.

Einmal mehr aber werden die hohe Motivation der Beteiligten und der klare Wille der involvierten Institutionen, das Beste aus der Übung herauszuholen, entscheidend sein für den Erfolg der SVU 14.

Und.... wenn wir es schaffen, das gegenseitige Vertrauen und Verständnis weiter zu vertiefen, gewinnen alle.»

Wir freuen uns, mit Ihnen in der Sicherheitsverbandsübung 2014 zusammenzuarbeiten und sind gespannt auf viele Begegnungen in den nächsten Wochen.

Freundliche Grüsse
Projektteam SVU 14

PS. Gerne nehmen wir auch Ihre Beiträge und Hinweise in den Newsletter auf. Zusendung bitte an das Sekretariat.

Redaktionsschlüsse 2014:

08.09. (Ausgabe September)

06.10. (Ausgabe Oktober = letztes Mal vor der Übung)

28.11. (Ausgabe Dezember = nach der Übung; Rückblick)

Herausgeber:

Projektorganisation SVU 14

Sekretariat

Tel. +41 58 465 80 81

svu14@gs-vbs.admin.ch

www.svu14.ch

Informationen aus den Modulen

Module Pandemie

Rückblick Pandemieseminar vom 24. Juni 2014

Als Vorbereitung auf die Sicherheitsverbandsübung 2014 im November haben sich in Suhr rund 150 Personen aus dem Führungs- und Gesundheitsbereich von Kantonen und Bundesämtern zum ganztägigen Pandemieseminar getroffen.

Das Seminar legte den Schwerpunkt auf die Grundlagen zum Verständnis einer Pandemie und ihrer Folgen für die Gesellschaft. Der neue nationale Pandemieplan wurde zusammengefasst dargestellt und die Aufgaben und Leistungen des Bundes und der Kantone in der Pandemiebewältigung skizziert.

Im Rahmen der Diskussionen erfolgten verschiedene konsultative Meinungsumfragen mittels roten (nicht einverstanden), gelben (teilweise einverstanden) und grünen (einverstanden) Antwortkarten.

Bespiele der Resultate:

Jeder Kanton soll sich für den Pandemiefall individuell organisieren.

- ▶ Gemischter Eindruck bei der Meinungsumfrage. Je rund ein Drittel rote, grüne und gelbe Karten.

Im internationalen Vergleich ist die Schweiz gut auf eine Pandemie vorbereitet.

- ▶ Kaum rote, grüne und gelbe Karten etwa zu gleichen Teilen.

Die Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen ist grundsätzlich gut geregelt.

- ▶ Gelbe und grüne Karten etwa zu gleichen Teilen, wenige rote.



Dr.med. Chung-Yol Lee, Präsident Vereinigung der Kantonsärztinnen und Kantonsärzte der Schweiz VKS und Kantonsarzt Freiburg



Dr. Patrick Mathys, Bundesamt für Gesundheit BAG

Von den Teilnehmern wurde unter anderen auch die Frage gestellt, ob es im Krisenfall (Pandemie) ein verbindliches Kommunikationskonzept gibt.

Dazu kann gesagt werden, dass das Bundesamt für Gesundheit BAG den Lead in der Fachkommunikation inne hat und sich hier mit den wichtigsten Partnern auch eng vernetzt.

Detailliert hat Sonja Margelist, Informationsbeauftragte der Bundeskanzlei zur Kommunikation auf Stufe Regierung Stellung genommen:

«Die Kommunikation auf Stufe Regierung im Krisenfall ist im Krisenkommunikationskonzept der Bundeskanzlei (KKK BK) geregelt.

Im Frühjahr 2013 wurde den Kantonen (über die Staatskanzleien) das KKK BK präsentiert. Im Rahmen einer Umfrage hatten die Kantone Gelegenheit, sich dazu zu äussern. In der Bundeskanzlei sind sechs Stellungnahmen von den Kantonen sowie eine gemeinsame Antwort der SSK (Schweizerische Staatsschreiberkonferenz) eingegangen. Diese Antworten bieten ausgezeichnete Grundlagen für die Organisation der weiteren Zusammenarbeit. Die Bundeskanzlei beabsichtigt eine «Arbeitsgruppe Krisenkommunikation Bund-Kantone» mit interessierten Kantonen einzuberufen und einen Workshop zur Klärung der offenen Fragen sowie zur genaueren Absprache der Abläufe und Zusammenarbeit zu veranstalten. Ziel ist es, entsprechende Umsetzungsprojekte aufgleisen zu können.

Gibt es im Krisenfall ein verbindliches Kommunikationskonzept?

Im Rahmen der Koordination der Pandemie im Ausschuss Bundestab (BST) ABCN wird auch die Frage der Kommunikation, resp. des Kommunikations-Leads thematisiert und entschieden. Der Bundesrats-Sprecher hat Einsitz im Ausschuss BST ABCN.

Es kann auch sein, dass die Frage der Kommunikation schon vor Einberufung der ersten Sitzung des Ausschuss BST ABCN geregelt werden muss. Diese Koordination mit

Bundespräsident, Bundesrat und/oder den Departementen übernimmt der Bundesratssprecher.

Im Falle einer Pandemie würde der Kommunikations-Lead voraussichtlich dem Bundesamt für Gesundheit BAG, resp. dem Eidgenössischen Departement des Innern EDI übertragen.

Wie wird die Kommunikation über alle Stufen und Kanäle koordiniert, aufdatiert und kontrolliert?

Es gibt eine klare Rollen- und Aufgabenverteilung. Die Bundeskanzlei koordiniert die Kommunikation des Bundesrates. Sie gleicht die Information der Regierung und der Departemente mit den Kantonen ab. Die Kommunikationsinhalte sind koordiniert und konsistent. Die «sprechende Stelle» ergibt sich aus dem Inhalt der Kommunikation. Das heisst, alle involvierten Stellen behalten ihre Rolle und Verantwortung und kommunizieren entsprechend ihrer Stufe und ihrem Auftrag. Das Krisenkommunikationskonzept der Bundeskanzlei regelt allein die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit des Bundesrates in Krisen, die einzelnen Akteure kommunizieren in ihrem Verantwortungsbereich.

Die Bundeskanzlei ist für die öffentliche Kommunikation des Bundesrates zuständig, die Ereigniskommunikation ist Sache der Stäbe, welche mit der Krisenbewältigung beschäftigt sind. Die Bundeskanzlei ist weder für die Ereignisbewältigung, noch für die dafür notwendigen Kommunikationsmassnahmen verantwortlich (z.B. Verhaltensanweisungen an die Bevölkerung). Die Kantone kennen in Fachbereichen wie Polizei, Finanz- Gesundheits- oder Bildungswesen eigene Fach-Konferenzen, welche Plattform zur operativen Zusammenarbeit bieten.»

Weiterführende Informationen:

<http://www.bk.admin.ch/>

Der Klarheit dienend, wurde in obenstehendem Artikel über die Kommunikation im Pandemiefall auf einen Exkurs zum Thema Stromausfall verzichtet. Die Herausforderung der Kommunikation in der Krise ist bestimmt ohne ein sicher verfügbares Stromnetz unvergleichlich grösser!

Modul IKT

Rückblick IKT-Seminar vom 10. Juni 2014

Am IKT-Seminar trafen sich alle am IKT SVU 14 Modul teilnehmenden Kantone sowie Experten verschiedener Bundesämter und der Wirtschaft, die an diesem Tag als Coaches auftraten.

Die Veranstaltung wurde in zwei Teile gegliedert:

Der erste Teil beinhaltete eine Information seitens der Vertreter und Experten, welche den Stand der wichtigen Projekte im IKT-Bereich aufzeigten. Auch wurden anzutreffende Probleme bei einem echten Stromausfall erläutert. In diesem Teil war es möglich, die während der Analysephase im Frühling aufgetretenen Fragen der Kantone direkt zu beantworten. Die Teilnehmenden konnten durch diesen Austausch von den Beiträgen aller profitieren.

Der zweite Teil bestand aus zwei Workshops mit folgenden Aufgaben:

Workshop 1:

- ▶ Führungs- und Kommunikationskompetenz im Falle einer Strommangellage oder eines Stromausfalls;
- ▶ Analyse der Schwachstellen und der Belastbarkeit der Systeme;
- ▶ Wichtigkeit der kontinuierlichen Stromversorgung im Bereich der Behörden und Organisationen für Rettung und Sicherheit (BORS);
- ▶ Bestimmung des Unterstützungsbedarfs seitens des Bundes im Falle einer Strommangellage oder eines Stromausfalls.

Workshop 2:

- ▶ Mehrwert der SVU 14 und des SVS; Verbesserungsvorschläge;
- ▶ Vorbereitung des weiteren Vorgehens (ergänzende Analysen / Tests);
- ▶ Detailplanung der ergänzenden Analysen und Tests.

Während des Seminars wurde insbesondere betont, wie wichtig der Wissensaustausch und die gegenseitige Information sind. Die Teilnehmenden stellten fest, dass obwohl in einigen Kantonen regelmässig Ereignisse im IKT-Bereich auftreten, die aus den Ereignissen gewonnenen Erfahrungen («lessons learned») nicht mit den Partnern der anderen Kantone oder des Bundes geteilt werden. Deshalb wurde beschlossen, alle Erfahrungen dem IKT-Modulleiter zu übermitteln, welcher sie zusammenträgt und in anonymisierter Form allen Modulteilnehmenden verteilt.

Entwicklung

Einige der teilnehmenden Kantone verfeinern nun die im Frühling begonnenen Analysen (insbesondere Stärken und Schwächen, Risiken und Bedrohungen, Lebenszyklus, Sicherheit und Vollständigkeit der Systeme). Andere hingegen führen Tests durch, beispielsweise, um zu bestimmen, ob der physische Zugang zu den Systemen im Falle eines Stromausfalls gewährleistet ist, ob die Systeme gegen unberechtigten Zugang geschützt sind, ob der Kontinuitätsplan der Tätigkeiten umgesetzt werden kann, ob der Kontakt mit der NAZ (Nationale Alarmzentrale) im POWER OFF Modus möglich ist, ggf. wie lange und unter welchen Bedingungen, ob die Verbindungen zwischen Krisenorganisationen, der Kantonsregierung und der Territorialregion funktionieren und ob die periodischen Kontrollen durchgeführt wurden.

Die Ergebnisse der von den Kantonen durchgeführten Analysen und Tests werden in einem kurzen Bericht zusammengetragen und den Teilnehmenden bei Übungsbeginn für das Modul „Notlage: Bedürfnisse der Kantone“ abgegeben. Sie dienen als solide Beurteilungsgrundlage, um das komplexe Problem der Strommangellage zu erfassen.

Die FUB: IKT-Verantwortliche mit mehreren Hüten

Die Teilnahme an der SVU 14 beginnt für die Führungsunterstützungsbasis (FUB) nicht erst am 4. November 2014. Bereits vor zwei Jahren startete die Planung des Moduls IKT. Unter der Leitung des Generalsekretariats des Eidgenössischen Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (GS-VBS) gemeinsam mit den Leistungserbringern FUB, BIT (Bundesamt für Informatik und Telekommunikation) und Swisscom sowie mit dem BABS (Bundesamt für Bevölkerungsschutz) wurden die ersten Planungsarbeiten durchgeführt. Im Sommer

2013 lud die Projektleitung SVU 14 zu einem ersten Workshop mit den beteiligten Kantonen ein: Die teilnehmenden Kantone haben alle vor Übungsbeginn eine Übersicht über ihre Kommunikationsinfrastruktur und deren Aufbau zu erstellen.

Nach gutem helvetischen Modell sieht diese Infrastruktur je nach Kanton nämlich sehr unterschiedlich aus. Bis zur SVU 14 haben die Kantone nun die Gelegenheit, Leitungen zu prüfen oder gar übungshalber ausfallen zu lassen,

Die Führungsunterstützungsbasis

Die Führungsunterstützungsbasis (FUB) erbringt im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) Leistungen für das VBS (Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport). Sie stellt die Büroautomation, militärische Fachanwendungen sowie Informations- und Kommunikationssysteme bereit, hält diese in Stand und unterstützt die Benutzer in der Anwendung.

Die FUB ist mit dem Betrieb sicherer Kommunikationsmittel und IT sowie den Leistungen der elektronischen Operationen dafür verantwortlich, dass die Schweizer Armee in allen Lagen einsatzfähig ist: im Normalfall, in Krisen, Katastrophen und Konflikten. Dafür betreibt die FUB eine unabhängig funktionierende Kommunikations-Infrastruktur, die den sicheren Austausch von Daten jeder Art ermöglicht.

um die unterstützende Infrastruktur wie etwa Notstromaggregate zu testen. Für die Übungsleitung andererseits liefern Einsichten aus dem Modul IKT eine wertvolle Gesamtübersicht. Da das Thema «vorhandene Infrastruktur» bereits etabliert sein wird, müssen zu Übungsbeginn nicht noch weitere Abklärungen getroffen werden.

Die FUB trägt während der SVU 14 weitere Hüte: Als IKT-Leistungserbringerin des VBS wird sie vor Übungsbeginn die Infrastruktur der Übungsleitung im Eidgenössischen Ausbildungszentrum Schwarzenburg einrichten und diese während der gesamten Übungsdauer betreiben. Diese Kommunikationsinfrastruktur ist eine Grundvoraussetzung für eine Übung dieses Ausmasses.

Aber auch in der Übung selber im Teil SVU-A der Armee ist die FUB als Leistungserbringerin für die Armee enga-

giert. So werden die Kommandoposten untereinander mit verschiedenen Systemen verbunden, um die Kommunikation innerhalb der Armee sicherzustellen. Die Kantone sind über die Offiziere der kantonalen Territorialverbindungsstäbe ebenfalls eingebunden. Im Rahmen des Teils SVU-A wird die FUB schliesslich mit einer Kontaktstelle die Bedürfnisse und Fragen der vorgesetzten Kommandostellen im Rahmen der Übung abdecken und konkrete Anfragen bearbeiten.

In ihrer dritten Rolle stellt die FUB sodann die Kommunikationsinfrastruktur sicher. Sie ist verantwortlich für das gesamte Führungsnetz Schweiz, das autonom und krisenresistent die sichere Übermittlung von Daten in jeder Lage ermöglicht. Neben der Armee soll das Netz auch zivilen Behörden mit Sicherheitsaufgaben (Polizei, Feuerwehr, Sanität) zur Verfügung stehen. Gespräche über deren Einbezug sind derzeit im Gange.

Die FUB muss jederzeit – ihrem Auftrag entsprechend – für die notwendige Kommunikations-Infrastruktur sorgen, damit die Armee in allen Lagen einsatzfähig ist. Sicherlich wird die Koordination von so vielen Aufträgen kein Kinderspiel. Aber auch das wird an der SVU 14 für den Ernstfall geübt.

Quelle und weiterführende Informationen:

Text: Ruth van der Zypen, Kommunikation FUB

Rückfragen an: Daniel Göring, Chef Kommunikation FUB

www.fub.admin.ch

Modul SVU 14-A (Armee)

Der Führungsstab der Armee: Im Zentrum des militärischen Einsatzes

Der Führungsstab der Armee ist die einzige Organisation, die dazu aufgestellt ist, permanent und in allen Lagen den Einsatz von Mitteln der Armee zur Unterstützung der zivilen Behörden zu planen und auszulösen. Er spielt folglich eine wichtige Rolle im Sicherheitsverbund Schweiz (SVS).

Unwetter, Waldbrände und andere Krisensituationen in der Schweiz: Wenn plötzlich bei Tag oder bei Nacht die Notwendigkeit für den Einsatz militärischer Mittel auftritt, dann erreichen die Unterstützungsgesuche den Führungsstab der Armee (FST A). Mit seiner permanenten Führungsinfrastruktur und dem Berufspersonal ist er aus dem Stand heraus das Bindeglied zwischen den politischen Entscheidungen und den Einsätzen der Armee. Er ist in der Lage, die Diskrepanz zwischen den Bedürfnissen und vorhandenen Kapazitäten zu beurteilen.

Hierfür erstellt der FST A ein konsolidiertes Lagebild und aktualisiert dieses ständig. Er verschafft sich einen umfassenden Überblick: Den Ereignissen auf beiden Seiten unserer Landesgrenzen und der möglichen Lageentwicklung wird ebenso Rechnung getragen wie den durchgeführten Beurteilungen auf Kantons- und Bundesebene und den daraus resultierenden Gesuchen. Die Verfügbarkeit der Mittel der Armee – sei es für einen sofortigen Einsatz oder nach kurzer Vorbereitung, aber auch die bereits gebundenen Ressourcen in laufenden Aufträgen – wird beurteilt und gesteuert.

Dieser Lageverfolgungsprozess ist entscheidend für das Erfassen der Herausforderungen und der Spannungen, die mit einer grösseren Krise in unserem Land zwangsläufig verbunden sind. Ein umfassendes Lagebild ist eine unabdingbare Voraussetzung für jede Entscheidung, die den Einsatz der Mittel der Armee betrifft. Nur so ist garantiert,

dass die militärischen Verbände im richtigen Moment, am richtigen Ort und nach klar identifizierten Prioritäten eingesetzt werden und dass die Führung dieser Einsätze die Gesamtsicht, die nationale Perspektive, berücksichtigt.

Der FST A ist es auch, der die Machbarkeit der geforderten Leistungen garantiert. Seine Produkte der Planung werden durch den Chef der Armee und dessen militärstrategischen Stab zu einem Ganzen geformt, damit diese einen militärischen Beitrag zuhanden der Landesregierung für eine strategische Führung leisten können. Der FST A ermöglicht es weiter, dass strategische Entscheide und Richtlinien in militärische Befehle übersetzt werden, welche alsdann den taktischen Verbänden wie den Territorialregionen, der Luftwaffe, dem Kommando Spezialkräfte oder der Militärischen Sicherheit erteilt werden können.

In einem Kontext wie er bei der Sicherheitsverbandsübung 2014 (SVU 14) dargestellt ist, hätte der FST A auch ab Beginn der Krise Massnahmen getroffen, um die Bereitschaft der Armee zu erhöhen; Dies in Rücksprache mit dem Chef der Armee. Er hätte Befehle erlassen, welche es der Truppe erlaubten, die Einsätze zu antizipieren, welche sich aus den Konsequenzen der Pandemie und Strommangellage ergeben. Dazu gehören auch Vorausplanungen, um für jähe Lageverschlechterungen gewappnet zu sein. Kurz, der FST A würde die Armee auf ihre Rolle als strategische Reserve des Landes vorbereiten.

Im FST A wird diese Arbeit durch eine Operationsgruppe geleistet, das heisst einem Teilstab, der sowohl die Lageverfolgung als auch die Planung der sich daraus entwickelnden Aktionen sicherstellt. Ein Kern der Berufskom-

ponente wird durch Spezialisten der Miliz und durch Vertreter anderer Verbände vervollständigt, um alle Kapazitäten und Kompetenzen zu vereinen, damit die erwarteten Produkte erstellt werden können.

Um dies im Hinblick auf SVU 14 zu tun, hat der FST A zum ersten Mal eine Zelle gebildet, die alle wichtigen Führungs- und Informationssysteme der Armee zusammenbringt: Es sind dies FABIS für das Hauptquartier der Armee, FIS HE für die Territorialregionen und FIS LW für die Luftwaffe. Die auftretenden Probleme des Datenaustausches zwischen den verschiedenen Systemen – und somit auch im Austausch der Lagebilder zwischen den verschiedenen Komponenten – sollten grösstenteils durch den Einsatz von Spezialisten und spezifischem Material überwunden werden können.

Der FST A hat damit eine wichtige Scharnierfunktion, eine Position im Zentrum der militärischen Einsätze. Es ist diese Position, die sowohl Herausforderung als auch die eigentliche Daseinsberechtigung des FST A darstellen: Er muss die kurz-, mittel- und langfristigen Perspektiven im Auge haben, vertikale und horizontale Führungstätigkeiten synchronisieren und alle operationellen Umfeldler und Einsatzräume vernetzen. Die SVU 14 ist für den FST A eine optimale Plattform, um seine Fähigkeiten anzuwenden.

Quelle und weiterführende Informationen:

FÜHRUNGSSTAB DER ARMEE


Divisionär Jean-Marc Halter, Chef Führungsstab der Armee

<http://www.vtg.admin.ch/internet/vtg/de/home/schweizerarmee/organisation/fsta.html>

www.armee.ch

Informationen aus den Kantonen und Regionen

Solothurn: Regierungsrat genehmigt Bericht zur Gefahren- und Risikoanalyse

 **solothurn** *Der Regierungsrat hat den Schlussbericht zur Gefahren- und Risikoanalyse (GRA) genehmigt und das Amt für Militär und Bevölkerungsschutz (AMB) mit der Umsetzung der 18 priorisierten Massnahmen beauftragt. Damit soll der Bevölkerungsschutz gestärkt und das Risiko von Katastrophen und Notlagen verringert werden. Bei der Präsentation des Berichts am 11. Juni 2014 unterstrich Regierungsrätin Esther Gassler, dass es zu den Kernaufgaben der Regierung gehöre, sich mit den Gefahren und Risiken unseres Kantons auseinanderzusetzen. Denn – so die Militärdi-*

rektorin – «die Sicherheit kann nicht ausgelagert werden und sie ist nicht verhandelbar».

Laut Verfassung sind weitgehend die Kantone für den Schutz ihrer Bevölkerung zuständig. Im Rahmen der GRA hat ein interdisziplinäres Projektteam die für den Kanton Solothurn relevantesten Gefährdungen aus den Bereichen Natur, Technik und Gesellschaft mittels klassischen Risikomanagements analysiert.

Die nun vorliegenden Ergebnisse sind eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung und Optimierung

des Bevölkerungsschutzes. Die 18 priorisierten Massnahmen, welche umgesetzt werden, sind vorwiegend organisatorischer Natur und können weitgehend im Rahmen des Tagesgeschäfts der zuständigen Fachstellen realisiert werden. Sie verbessern insbesondere die Bereiche Aus- und Weiterbildung (Führungsstäbe und Bevölkerung) sowie Kommunikation und Führung. Handlungsbedarf besteht bei der Fähigkeit zur Bewältigung von sehr grossflächigen Ereignissen (z.B. Erdbeben, Ereignisse mit freigesetzter Radioaktivität); dies nicht zuletzt auch im Hinblick auf kommende grossangelegte Übungen, bei welchen der Kanton Solothurn ebenfalls Beübter sein wird.

Die SVU 14 wird der Kanton Solothurn zusammen mit dem Kanton Aargau im Rahmen eines zweitägigen Workshops in Eiken bestreiten.

Der Schlussbericht zur GRA, sowie eine Kurzfassung dazu, ist auf der Website der Katastrophenvorsorge www.kav.so.ch frei verfügbar.

<http://www.so.ch/departemente/volkswirtschaft/militaer-und-bevoelkerungsschutz/katastrophenvorsorge/bericht-zur-gefahren-und-risikoanalyse.html>



Foto: Hansjörg Sahli

Amtschef Diego Ochsner, Militärdirektorin Esther Gassler und Susanne Widmer, wissenschaftliche Mitarbeiterin.

SVU 14 – die Stadt Zürich packt die Chance!



Stadt Zürich *Frühzeitig erkannte die Stadt Zürich die Chancen, welche sich für sie beim Mitmachen an der Sicherheitsverbandsübung 2014 ergeben. Zum einen wurde die Organisation zur Führung in besonderen und ausserordentlichen Lagen (FIBAL) im Rahmen der Stabsübung INITIO überprüft. Die Erkenntnisse führten zu einer Überarbeitung der Führungsstrukturen in der Grossereignisbewältigung. Diese sollen während der SVU 14 einem «Elchtest» unterzogen und anschliessend mittels Stadtratsentscheid beschlossen werden.*

Zum andern wird die, bereits in der Vorbereitung erfolgte, enge Zusammenarbeit zwischen der kantonalen und städtischen Führungsorganisation helfen, im Nachgang zur SVU 14 die richtigen Fragen gemeinsam anzugehen.

Ausgangslage

Das Bevölkerungsschutzgesetz (BSG) des Kantons Zürich vom 4. Februar 2008 bezweckt, in ausserordentlichen Lagen die Grundversorgung der Bevölkerung sowie den Schutz, die Rettung und Betreuung von Menschen und Tieren zu gewährleisten, die natürlichen Lebensgrundlagen, Kulturgüter und Sachwerte zu schützen, sowie die Handlungsfreiheit der Behörden und der öffentlichen Verwaltung sicherzustellen.

Gemäss §14 BSG ist für die Städte Zürich und Winterthur festgelegt, dass in diesen nicht die Kantonspolizei, sondern die jeweilige Stadtpolizei die Einsätze leitet.

Die Verordnung über die strategische Führung und den Einsatz der kantonalen Führungsorganisation (KFOV) des

Kantons Zürich vom 22. Dezember 2010 führt ergänzend aus, dass wenn bei einer ausserordentlichen Lage in den Städten Zürich oder Winterthur ein über deren Gebiet hinausreichendes Schadensrisiko besteht, der Regierungsrat entscheidet, ob die Gesamtleitung der Einsätze auch in den Städten beim Kanton liegt.

Führung in besonderen und ausserordentlichen Lagen in der Stadt Zürich

2008 hat der Stadtrat von Zürich die Führungsstruktur für die Bewältigung in besonderen und ausserordentlichen Lagen verabschiedet und den «Führungsstab der Stadt Zürich» (FSZ) auf den 1. April 2008 in Kraft gesetzt. Die Organisation, Aufgaben und Abläufe sind im Dokument «FIBAL» (Führung in besonderen und ausserordentlichen Lagen) geregelt.

Stabsübung INITIO

Um das Leistungsvermögen des FSZ erstmalig in einem unvorbereiteten Grossschadenereignis der Stufe «ROT» (Katastrophe) zu testen, wurde am 10. September 2013 die Stabsübung «INITIO» durchgeführt.

Dabei sollten die Regelungen, wie sie im Dokument «FIBAL» formuliert sind, überprüft und anschliessend ausgewertet werden.

Ziel war es, entlang eines Grossereignis-Szenarios der Stufe «ROT» den Stabsarbeitsprozess mit den verschiedenen Rollenverantwortlichen zu trainieren und insbesondere die Schnittstellen zwischen politischer (Behördenlegation) und operativer Stufe (Gesamteinsatzleiter

[GEL]), sowie jene zwischen politischer und operativer Kommunikation, praktisch zu schulen.

Eine Haupteckdaten aus der Übung war, dass die Rollen und Funktionen, sowohl auf der politischen, als auch operativ-strategischen Stufe zu klären sind. Insbesondere ging es darum, wie der Stadtrat zeit- und stufengerecht in den Führungsrhythmus einbezogen wird. Dies führte zu einer Überarbeitung der städtischen Führungsstruktur im Katastrophenfall.

Städtische Führungsorganisation

Die Resultate dieser Überarbeitung mündeten in einen «ENTWURF Stadtratsbeschluss FIBAL» und darin eingebettet, zu einer neuen Organisationsstruktur («Städtische Führungsorganisation [SFO]»).

In Anlehnung an die Kantonale Führungsorganisation (KFO) weist diese nun eine politische, eine strategische und eine operative Führungsebene aus.

Neu ist insbesondere die strategische Stufe mit dem «Chef Städtische Führungsorganisation».

Er orientiert den Stadtrat in regelmässigen Abständen über die Sicherheitslage in der Stadt Zürich und sorgt für die notwendigen Vorbereitungsmaßnahmen. Im Ereignisfall nimmt er die Scharnierfunktion zwischen dem Gesamteinsatzleiter und dem Stadtrat ein.

Diese Anpassungen sollen während der Sicherheitsverbandsübung 2014 einem «Elchtest» unterzogen werden. Die Resultate, sowie die weiteren Erkenntnisse aus der SVU 14, werden aufgearbeitet und dem Stadtrat 2015 mit dem «Stadtratsbeschluss FIBAL 2015» zur Beschlussfassung präsentiert.

Sicherheitsverbandsübung 2014 als Katalysator

Die Stadt Zürich erkannte frühzeitig die Chancen einer aktiven Teilnahme an der SVU 14, um für sich und im Verbund mit den kantonalen und föderalen Partnern des Sicherheitsverbundes Schweiz anstehende und neue Fragestellungen anzupacken.

Die enge Zusammenarbeit mit der KFO und der Stadt Winterthur bereits während der Vorbereitung und in der Erarbeitung der «Besonderen Lage Zürich» waren äusserst wertvoll. Die Vernetzung auf der Fach- und der Führungsschiene nach dem Prinzip der «4 K» (in Krisen Köpfe und deren Kompetenzen kennen) wird im Echteininsatz zur conditio sine qua non einer effektiven Ereignisbewältigung werden.

Die Ergebnisse aus der SVU 14 werden helfen, um im Nachgang Fragen zur Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kanton Zürich, sowie Partnerorganisationen, zu besprechen. Dabei werden die Zuständigkeiten, Kompetenzen und Mittel organisatorisch, rechtlich und technisch vertieft betrachtet werden.

Autor und weiterführende Informationen:

Markus Meile, Ausbildungschef des Führungsstabes der Stadt Zürich, markus.meile@zuerich.ch

Link zum Bevölkerungsschutzgesetz (BSG) des Kantons Zürich:
http://www.zh.ch/internet/de/rechtliche_grundlagen/gesetze/erlass.html?Open&Ordnr=520

(Bei der Kennwortabfrage einfach 3x auf OK drücken)

Link zu der Verordnung über die strategische Führung und den Einsatz der kantonalen Führungsorganisation (KFOV) des Kantons Zürich:

http://www.rr.zh.ch/internet/regierungsrat/de/der_regierungsrat/kfo/dokumente.html

(Bei der Kennwortabfrage einfach 3x auf OK drücken)

Stadt Zürich: <https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index.html>



Luzern, Horw und Yverdon: Stromausfälle im Juli 2014

Luzern, Schlagzeile vom 14.07.2014:

«Die Stadt Luzern erlebte gestern Sonntag den grössten Stromausfall seit Jahren. In den frühen Morgenstunden, genauer ab 06:10 Uhr, wurde es auf der linken Stadtseite dunkel. Schuld war ein technischer Defekt im ewl-Unterwerk Steghof. Das heisst, ein einziges Kabel. 90 Minuten lang ging nichts mehr.»
<http://www.zentralplus.ch/de/news/gesellschaft/1847368/Wenn-das-Licht-ausgeht.htm>

Horw, Schlagzeile vom 16.07.2014:

«Am Dienstagabend kam es in Horw wegen eines defekten Hochspannungskabels zu einem Stromausfall. Die Störung dauerte 3 Stunden an. Wie die Centralschweizerischen Kraftwerke AG (CKW) am Mittwoch mitteilte, waren rund 3000 Strombezügler betroffen.»
<http://www.20min.ch/schweiz/zentralschweiz/story/24039706>

Yverdon-les-Bains, Schlagzeile vom 28.07.2014

«Einige Quartiere in Yverdon haben seit ca. 14.45 Uhr keinen Strom mehr. Grund dafür ist ein Unfall, der sich am Montag-nachmittag auf einer Baustelle in der Avenue des Bains ereignete. Die Gemeinde bestätigte die Fakten und erklärte, dass ein Schaufellader versehentlich ein Kabel riss und einen grossen Stromausfall verursachte. Laut Gemeinde sollte 90% des Sektors heute Nachmittag wieder mit Strom bedient werden. Einige Haushalte könnten jedoch noch bis am frühen Abend ohne Strom sein. Die Polizei von Yverdon-les-Bains bestätigte, dass auch einige Verkehrsampeln vom Stromausfall betroffen sind.»
<http://www.20min.ch/ro/news/vaud/story/Grosse-panne-de-courant-a-Yverdon-les-Bains-10700456>

Vorsorge mit dem Ratgeber des Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung

Unterbrüche der Stromversorgung können auch in der Schweiz vorkommen wie die Beispiele vom letzten Monat aus den Kantonen Luzern und Waadt zeigen.

In unserer hochtechnologisierten Gesellschaft hätte der Ausfall sämtlicher elektrisch betriebener Maschinen und Geräte gravierende Folgen – deshalb sollten wir darauf vorbereitet sein. Haben Sie sich schon einmal überlegt, was in Ihrem Alltag passiert, wenn plötzlich der Strom ausfällt? Wie organisieren Sie sich, wenn das Stromnetz regelmässig abgeschaltet werden müsste?

Das Bundesamt für wirtschaftliche Landesversorgung BWL möchte die Bevölkerung mit einem Ratgeber dazu anregen, sich rechtzeitig mit den Themen Stromunterbruch und Strommangellage auseinanderzusetzen. Trotz brancheninterner Vorbereitung und staatlicher Massnahmen liegt eine vernünftige Krisenvorsorge



Photo: fotolia.com

grundsätzlich in der Eigenverantwortung und im Interesse jedes Einzelnen. Erfahrungsgemäss ermöglicht eine angemessene Vorbereitung eine weitaus schnellere und effizientere Reaktion beim Auftreten von Störungen. Die Bevölkerung kann mit einfachen Massnahmen und der richtigen Verhaltensweise das Schadensausmass bei einem Stromunterbruch und einer Strommangellage reduzieren. Diese Massnahmen sind im Strom-Ratgeber des BWL zusammengefasst.

Auszug aus dem Strom-Ratgeber Bevölkerung des BWL:

Vor einem Stromunterbruch überlegen Sie sich,

- ▶ wie Sie eine warme Mahlzeit ohne Strom zubereiten können;
- ▶ wie Sie über ausreichend Licht zur Verfügung stellen können;
- ▶ wie Sie die wichtigsten Nachrichten hören können;
- ▶ wie Sie mindestens ein Zimmer in Ihrem Haushalt ohne Strom warm halten können.

Folgende Dinge sollten Sie für den Fall eines Stromunterbruchs bereithalten:

- ▶ Autoradio oder batteriebetriebenes Radio (Batterien regelmässig testen)
- ▶ Taschenlampe
- ▶ ausreichend Ersatzbatterien für Taschenlampe, Radio etc.
- ▶ ausreichend Kerzen mit Streichhölzern / Feuerzeug oder Campinglampen mit Gaskartuschen
- ▶ stromlose Kochgelegenheit

Während eines Stromunterbruchs...

- ▶ Ruhe bewahren und für ausreichend Beleuchtung sorgen;
- ▶ Radio hören, SRF oder ihren Lokalsender; ev. sich mit akkubetriebenen Geräten (z.B. Smartphone) auf der Webseite des Stromanbieters informieren und abklären, ob spezifische Informationen zu erwarten sind;
- ▶ Geräte wie Bügeleisen, elektrische Handwerkzeuge etc., die sich bei Wiederherstellung der Stromversorgung automatisch einschalten, entweder per Knopf ausschalten oder den Stecker ziehen;
- ▶ Kühlschränke und Tiefkühlgeräte möglichst geschlossen halten; nach sechs Stunden Stromunterbruch sollte der Kühlschrank geleert werden, das Tiefkühlgerät erst nach 24 Stunden;

- ▶ nachschauen, ob Personen in Aufzügen eingeschlossen sind; wenn nötig Hilfe organisieren;
- ▶ den Anweisungen von Polizei, Feuerwehr und Zivilschutz Folge leisten.

Quelle und weiterführende Informationen:

Strom-Ratgeber Bevölkerung des BWLs als pdf und weitere Informationen auf der Homepage:

<http://www.bwl.admin.ch/dienstleistungen/01287/index.html?lang=de>

Gerne nehmen wir auch Ihre Beiträge auf! Informieren Sie auf diesem Weg alle Partner der SVU 14 über Ihre Tätigkeiten. Zusendungen an: svu14@gs-vbs.admin.ch

INFO SVU 14 präsentiert

SVS – 8 Grundsätze für die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen

Sicherheit kann nur bei optimaler Kooperation aller Partner gewährleistet werden. Dies gilt ganz besonders für einen föderalistischen Staat wie die Schweiz. Dieser Gedanke ist wegweisend für den Sicherheitsverbund Schweiz (SVS), der ein Kernelement des sicherheitspolitischen Berichts 2010 des Bundesrates ist.

Bund und Kantone haben sich darauf verständigt, sicherheitspolitische Fragen gemeinsam zu vertiefen und dazu einen Konsultations- und Koordinationsmechanismus (KKM SVS) zu schaffen. In dessen Gremien sind Bund und Kantone gleich stark vertreten.

Der Sicherheitsverbund Schweiz umfasst alle Organisationen und Mittel, mit denen die Schweiz auf sicherheitspolitische Bedrohungen und Gefahren reagieren kann. Bund und Kantone tragen die Einsatzverantwortung und verfügen über die für ihren Aufgabenbereich nötigen Mittel, Führungsorgane und Infrastrukturen.

Weitere Partner sind Gemeinden, grössere Städte und Dienstleistungserbringer (insbesondere im Bereich der kritischen Infrastrukturen wie Energie, Wasserversorgung und -entsorgung, Verkehr und Kommunikationsinfrastruktur).

Die Pilotphase des KKM SVS dauert noch bis Ende 2015.

8 Grundsätze für die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen bei der Bewältigung von Extremereignissen genehmigt.

Unter der Leitung des Delegierten Bund und Kantone für den Sicherheitsverbund Schweiz, André Duvillard, hat eine Arbeitsgruppe mit Bundes- und Kantonsvertretern 8 Grundsätze ausgearbeitet, die für die Zusammenarbeit zwischen Bund und den Kantonen bei der Bewältigung von Extremereignissen wichtig sind.

Der Mehrwert dieser Grundsätze ist einerseits die gemeinsame Erarbeitung und Konsolidierung des Produkts durch Bundes- und Kantonsvertreter. Andererseits formulieren die Grundsätze kurz und prägnant die wichtigsten Themen, welche die Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen im Hinblick auf und zur Bewältigung von Extremereignissen erleichtern soll.

Die 8 Grundsätze:

1. Kompetenzen Bund und Kantone
2. Verantwortungen und Zuständigkeiten des Bundes und der Kantone bei Extremereignissen
3. Führungskommunikation und integrale Lage
4. Krisenkommunikation
5. Nationales Ressourcenmanagement
6. Kooperation mit Dritten und Auslandhilfe
7. Ausbildung und Sicherheitsverbundsübungen
8. Subsidiäre Einsätze der Armee

Die Grundsätze wurden am 02.05.2014 von der Politischen Plattform Sicherheitsverbund Schweiz (Bundesrätin Simonetta Sommaruga, Bundesrat Ueli Maurer, Regierungsrat Norman Gobbi, Regierungsrat Hans-Jürg Käser) und vom Bundesstab ABCN genehmigt.

Die Sicherheitsverbundsübung 2014 vom kommenden November gibt Gelegenheit, die Grundsätze zu überprüfen und wenn nötig aufgrund der Erkenntnisse aus der Übung anzupassen.

Unter diesem Link können die ganzen Texte zu den 8 Grundsätzen für die Zusammenarbeit von Bund und Kantonen bei der Bewältigung von Extremereignissen (Massnahme 17 IDA NOMEX) eingesehen werden:

<https://www.news.admin.ch/message/index.html?lang=de&msgid=53723>

Quellen und weiterführende Informationen:

Sicherheitsverbund Schweiz SVS

<http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/themen/security/svs/einfuehrung.html>

Sicherheitspolitischer Bericht 2010

<http://www.vbs.admin.ch/internet/vbs/de/home/themen/security/sipol-berichte/sipol09/bericht09.html>

Bericht der interdepartementalen Arbeitsgruppe IDA NOMEX «Überprüfung der Notfallschutzmassnahmen in der Schweiz»

Nach den Ereignissen in Fukushima, Japan im März 2011 wurde im Auftrag des Bundesrats die IDA NOMEX einberufen, um die Notfallschutzmassnahmen in der Schweiz zu überprüfen.

Die IDA NOMEX setzt sich zusammen aus Vertretern von:

- ▶ Bundeskanzlei (BK)
- ▶ Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA): Direktion für Völkerrecht (DV)
- ▶ Eidgenössisches Departement des Inneren (EDI): Bundesamt für Gesundheit (BAG)
- ▶ Eidgenössisches Justiz und Polizeidepartement (EJPD): Bundesamt für Justiz (BJ)
- ▶ Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS): Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS), Nationale Alarmzentrale (NAZ), Führungsstab Armee (FST A), Geschäftsstelle ABC-Schutz
- ▶ Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement (EVD): Bundesamt für Veterinärwesen (BVET)
- ▶ Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK):
- ▶ Bundesamt für Umwelt (BAFU), Bundesamt für Verkehr (BAV) und Bundesamt für Energie (BFE)
- ▶ Eidgenössisches Nuklearsicherheitsinspektorat (ENSI)
- ▶ Kantone: Konferenz der Kantonsregierungen (KdK), Regierungskonferenz Militär, Zivilschutz und Feuerwehr (RK MZF), Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD), Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektoren und -direktoren (GDK), Konferenz kantonaler Energiedirektoren (EnDK), Koordinationsplattform ABC der Kantone (KP ABC)

Im Bericht werden die Ergebnisse der Arbeiten der IDA NOMEX, nach Themengebieten geordnet, festgehalten. Er ist hier abrufbar: <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/27497.pdf>

Im Speziellen: Massnahme 35 IDA NOMEX

Der KKM SVS und der BST ABCN werden beauftragt, ihre Zusammenarbeit zu regeln und die Ergebnisse zu kommunizieren. <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/35575.pdf>

BABS – Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und die SVU 14

Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS ist auf Bundesebene zuständig für den Schutz der Schweizer Bevölkerung vor Katastrophen und Notlagen. Es ist in fünf Geschäftsbereiche gegliedert. Der Bereich **Zivilschutz** plant und koordiniert die Weiterentwicklung des Bevölkerungsschutzes und des Zivilschutzes. Das **LABOR SPIEZ** deckt das gesamte Spektrum des ABC-Schutzes ab. Mit der **Nationalen Alarmzentrale NAZ** führt es ein Melde-, Lage- und Warnzentrum des Bundes. Der Geschäftsbereich **Ausbildung** bildet die kantonalen Führungsorgane und Zivilschutz-Kader aus und unterstützt die Kantone mit vielfältigen weiteren Ausbildungsprodukten. Der Bereich **Infrastruktur** schliesslich sorgt für die Werterhaltung, Instandhaltung und Einsatzbereitschaft mit Bezug

auf Schutzbauten und Material; dabei bilden die Alarmierungs- und Telematiksysteme einen Schwerpunkt.

Und mit Blick auf die Sicherheitsverbundsübung 2014 (SVU 14)?

Welche Aufgaben und Leistungen nimmt das BABS im Zusammenhang mit dieser Übung wahr? Im Artikel über den Bundesstab ABCN im Juni-Newsletter wurden die Leistungen des Geschäftsbereichs NAZ dargestellt. Als Ergänzung dazu, wird im Artikel über die ELD in dieser Ausgabe, die Elektronische Lagedarstellung der NAZ vorgestellt. Nachfolgend wird beschrieben, was die Geschäftsbereiche Zivilschutz, Infrastruktur und Ausbildung zur SVU 14 beitragen.

Kein Szenario ohne Risikogrundlagen

Die Idee, sich während der SVU 14 mit einer Strommangellage und einer Pandemie zu beschäftigen, ist nicht aus der Luft gegriffen, sie stützt sich explizit auf die Arbeit des Geschäftsbereichs Zivilschutz. Der Fachbereichschef Dr. Stefan Brem erklärt die Leistungen in Zusammenhang mit der SVU 14 gleich selbst: «Der Fachbereich Risikogrundlagen und Forschungscoordination hat im Rahmen der nationalen Gefährdungsanalyse Katastrophen und Notlagen Schweiz wesentliche Grundlagen für die Szenario-Auswahl der SVU 14 gelegt. So stützt sich zum Beispiel das Modul Pandemie auf das Szenario, welches im Risikobericht 2012 veröffentlicht worden ist. Im Rahmen des Moduls Notlage untersucht der Fachbereich die Auswirkungen der Strommangellage auf ausgewählte kritische Teilsektoren und stellt im Rahmen des IKT-Moduls den Einbezug der Betreiber von kritischen Infrastrukturen sicher.»

«Houston, we have a problem»

Nicht nur Astronauten in einem Raumfahrzeug, sondern jegliche Führungstätigkeiten sind auf eine funktionierende Kommunikation und insbesondere auf das Funktionieren der Kommunikationssysteme angewiesen. Entsprechend nimmt die SVU 14 auch diesen Bereich ins Visier. Was der Geschäftsbereich Infrastruktur hierzu beiträgt erklärt Thomas Kiener, Chef Fachbereich Telematiksysteme: «Im Rahmen der Arbeiten des IKT-Moduls haben wir mitgearbeitet bei der Definition und Erstellung des Katalogs der existierenden oder der sich in Planung befindlichen Systeme. Wir unterstützen die Projektleitung SVU 14 mit Fachwissen für diverse Workshops mit den Kantonen. Immer im Rahmen des konkreten Szenarios der SVU 14 zeigen wir dabei die Grenzen des aktuellen Portfolios der Kommunikationssysteme der SVU 14 auf. Im Ergebnis lassen wir dann die Kommunikationsbedürfnisse des Bundes, der Kantone und Dritter in neue Vorhaben einfließen.»

Manpower und Infrastruktur aus dem Geschäftsbereich Ausbildung

Dem Geschäftsbereich Ausbildung kommt eine tragende Rolle in der SVU 14 zu. Er übernimmt Aufgaben im Bereich der Vorbereitung und Erarbeitung wie auch im Bereich der Umsetzung und Auswertung; mit dem Eidgenössischen Ausbildungszentrum in Schwarzenburg stellt er zudem einen Teil der benötigten Infrastruktur zur Verfügung.

Vorbereitung und Erarbeitung: die Modulleitungen

Die Module *Notlage – Bedürfnisse der Kantone sowie Aufarbeitung und Vorsorgeplanung* – stehen unter der Leitung von Martin Haller (Chef Fachbereich Führungsaus-

bildung) und werden von ihm und weiteren Mitarbeitern aus dem Fachbereich Führungsausbildung erarbeitet. Die Module *Pandemie – Nationaler Pandemieplan* sowie *Umsetzung der kantonalen Pandemiepläne* – stehen unter der Federführung von Hans Probst (Chef Sachbereich Führungsrundausbildung). Die Modulleitung für die Pandemiemodule wird von zahlreichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Fachbereichs Führungsausbildung im BABS und darüber hinaus von diversen Vertretern des Bundesamts für Gesundheit BAG und weiteren Experten aus dem Gesundheitsbereich unterstützt.

Den Modulleitungen obliegt es, die notwendigen Unterlagen zu erstellen, die für die Durchführung und Auswertung der genannten Module benötigt werden. Im Hinblick darauf wird seit längerer Zeit intensiv geplant, vom Groben ins Feine, vom Personal bis zur Infrastruktur oder anders gesagt vom *WAS* zum *WIE*.

Zusätzlich zu den oben genannten Personen steht dem Projektteam der SVU 14 mit André Soltermann, im Rahmen des Projekts SVU 14 Chef Auswertung, ein Mitarbeiter des Geschäftsbereichs Ausbildung bis zum Abschluss der SVU 14 in Vollzeit zur Verfügung.

Umsetzung und Auswertung: die Coachs und Beobachter, helfende Hände und Köpfe

Zusammen mit den kantonalen Beobachtern werden Instruktoren und Instruktoren aus diversen Fachbereichen des Geschäftsbereichs Ausbildung als Coachs an den jeweiligen Übungstagen vor Ort sein. Zum einen werden sie die Übenden in den Kantonen sowie bei den übenden Stäben und ihren jeweiligen Beobachtern auf Stufe Bund begleiten und ihnen Rückmeldungen geben, zum anderen bilden sie die Schnittstelle zwischen der Regie im Eidgenössischen Ausbildungszentrum in Schwarzenburg und den jeweiligen Übungsstandorten. Sie sind sozusagen die Augen und Ohren vor Ort und liefern damit die Grundlagen für die Auswertung der Module.

Unterstützung durch Instruktoren und Instruktoren (aktuell 16 Personen) erhält auch das Modul *Notlage – Nationale Koordination*. Dieses zentrale Modul führt die Projektleitung SVU 14 in Form von Plenumsveranstaltungen und Arbeitsgruppen durch. Das Modul vereint die wichtigsten politischen, fachlichen und wirtschaftlichen Vertreter und Vertreterinnen in diversen Zusammensetzungen. Unterstützt durch das BABS werden hier insbesondere die Arbeitsgruppenleiter.

Fazit

Eine Übung wie die SVU 14 auf die Beine stellen ist eine grosse inhaltliche, organisatorische und personelle Herausforderung. Insbesondere wenn man dabei berücksichtigt, dass die meisten involvierten Stellen auf allen Stufen und in allen Bereichen ihre diesbezüglichen Leistungen neben ihrem ordentlichen Tagesgeschäft erbringen müssen.

Im Ergebnis lohnt sich der Zusatzaufwand aber zweifellos für alle: Die intensive inhaltliche Auseinandersetzung aller Mitarbeitenden nützt dem BABS (und auch allen anderen Beteiligten) sehr viel. Denn jeder Prozess bringt für alle Beteiligten irgendwo Neues an den Tag und mit

diesen Erkenntnissen und deren Weitergabe wächst eine Organisation stetig.

Autorin und weiterführende Informationen:

Sibylle Probst, BABS – GB Ausbildung, Instruktorin Führungsausbildung: www.babs.admin.ch

Weitere Informationen zur Nationalen Gefährdungsanalyse und den Risikobericht 2012 zum Download unter:

http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/themen/gefaehrdungen-risiken/nat_gefaehrdungsanlayse.html

Direkter Link zu den Gefährdungsdossiers:

http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/themen/gefaehrdungen-risiken/nat_gefaehrdungsanlayse/gefaehrdungsdossier.html

Rückblick / Ausblick / Einblick

Einblick in die Elektronische Lagedarstellung ELD – die webbasierte Informationsplattform für den Informationsaustausch innerhalb des Sicherheitsverbunds Schweiz

Katastrophen und Ereignisse können nur durch die Zusammenarbeit verschiedenster Organisationen bewältigt werden. Diese ist dann erfolgreich, wenn die relevanten Informationen allen zugänglich sind und alle über denselben Informationsstand verfügen. Die Elektronische Lagedarstellung ELD der Nationalen Alarmzentrale NAZ ist eine etablierte, geschützte Plattform für den Informationsaustausch zwischen den Behörden des Bundes und der Kantone im Bereich des Bevölkerungsschutzes und der Inneren Sicherheit sowie privater Partnerorganisationen im Bereich der kritischen Infrastruktur. Sie erlaubt eine zeitgerechte, umfassende und übersichtliche Darstellung der ereignisspezifischen Lage.

Die ELD wird im Alltag und bei zahlreichen Echteinsätzen und Übungen eingesetzt. Dies umfasst Informationen zu Unwetter- und Hochwasserwarnungen über chemische Störfälle bis zu Erdbeben, Pandemien und Kernkraftwerkunfällen. Auch bei grossen Veranstaltungen spielt die ELD im Bereich Bevölkerungsschutz wie auch im Bereich der Inneren Sicherheit eine wichtige Rolle. Im Alltag ist eine Gesamtübersicht der aktuellen Bevölkerungsschutzrelevanten Lage (BREL) abrufbar. Auf einen Blick ist erkennbar, welche Themen aus der Sicht des Bevölkerungsschutzes eine erhöhte Aufmerksamkeit beanspruchen. Tagesaktuell werden auch Informationen zur Inneren Sicherheit in der ELD dargestellt. Die ELD hat sich viele Jahre bewährt und dient so den zivilen Führungsorganen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben. Aufgrund der praktischen Einsatzerfahrungen konnte sie stetig weiterentwickelt werden.

Der Zugang zur ELD

Der Zugang zur ELD ist geschützt und primär Stellen des Bundes und der Kantone vorbehalten. Weitere Partner werden entsprechend ihren Aufgaben zugelassen. Im Bereich Bevölkerungsschutz verwaltet die NAZ den Zugang zur ELD, im Bereich Innere Sicherheit der Nachrichtendienst des Bundes NDB. Jede Organisation mit Zugang zur ELD bestimmt danach selbst, wer innerhalb der Organisation im konkreten Fall Zugriff erhalten soll. Die Weitergabe der Zugangsdaten innerhalb seiner Organisation erfolgt über einen ELD-Koordinator. Dieser ist auch verantwortlich, dass die zugriffsberechtigten Mitglieder die Daten in der ELD nur für die vereinbarten Zwecke nutzen.

Technisch stellt die ELD keine grossen Anforderungen an die Anwender. Sie ist OpenSource und Browserbasiert, braucht keine zusätzliche Software oder Plugins und ist somit bei unterschiedlichsten Partnerorganisationen direkt einsetzbar. Diese Flexibilität ermöglicht es, dass bei Bedarf auch während eines Ereignisses situativ neuen Partnern der Zugang gewährt werden kann.

Die Verfügbarkeit der ELD

Damit die ELD auch unter erschwerten Bedingungen verwendet werden kann, hat die NAZ entsprechende Vorkehrungen getroffen. Das System läuft auf hochverfügbaren Servern mit ausreichender Notstromversorgung. Die Bedienung der ELD erfolgt von einem Führungsraum mit einer Ausrüstung, die regelmässig getestet wird. So ist sichergestellt, dass die für den Einsatz notwendige

Hardware an der unterbrechungsfreien Stromversorgung angeschlossen ist. Ein Informatik-Pikettdienst kann den Unterhalt und Eingriffe am System 24 Stunden pro Tag, 365 Tage im Jahr gewährleisten. Die ELD ist zudem über verschiedene Netze und damit über redundante Verbindungen erreichbar. Erfahrungen im In- und Ausland deuten auch darauf hin, dass das Internet eine recht hohe Stabilität bei einer Katastrophe aufweist.

Stromausfälle und Strommangellagen, wie sie die SVU 14 darstellt, sind aber immer eine Herausforderung für alle IKT-Systeme. Es reicht nicht, dass die NAZ an einem geschützten Standort mit einer hochverfügbarer Infrastruktur auch bei Stromausfall die ELD weiter bewirtschaften kann. Der Zugang der Anwender ist nur möglich, wenn auch Systemkomponenten ausserhalb der NAZ funktionieren. So muss jeder Partner seine eigene IKT-Infrastruktur auch bei Stromausfall betreiben können. Diese Verantwortung ist als zentraler Bestandteil des eigenen BCM (Business Continuity Management, Betriebskontinuitätsmanagement) wahrzunehmen. Sonst besteht die Gefahr, dass zum fehlenden Zugriff auf die ELD auch andere Mittel nicht mehr eingesetzt werden können und unter Umständen gar kein operativer Dialog mit den Partnerorganisationen möglich ist.

Die ELD in der SVU 14

Im Mittelpunkt der Sicherheitsverbandsübung stehen die Herausforderungen aus einer Strommangellage und Pandemie. In Bezug auf die ELD soll dies durch zwei sich ergänzende Methoden angegangen werden. Im Rahmen des Moduls IKT sollen die Stärken und Schwächen der Informations-, Kommunikations- und Führungssysteme, und damit auch der ELD, erfasst werden. In den Modulen Notlage und Pandemie wird die ELD als Informationsplattform eingesetzt, mit der Annahme, dass sie funktionieren würde.

Gemäss den Anforderungen der Übung werden auf der ELD für einzelne Module entsprechende Ausgangslagen abgebildet. Dies erfolgt allerdings nur im Überblick und damit nicht im gewohnten Detaillierungsgrad. Auch verändert sich die ELD während des Moduls nicht, da in der SVU 14 kein Nachrichtenspiel erfolgt. Am Ende einzelner Module werden jedoch Resultate aus den Arbeiten wieder in die ELD aufgenommen.

Konkret bedeutet dies:

- ▶ Beim Modul Notlage – Bedürfnisse der Kantone (1. Woche) erhalten die Kantone eine Ausgangslage in der ELD und schicken ihre Einschätzung auf einem Formular der Übungsleitung mit dem Titel «Probleme und Prognosen» über InfoFlash an den Bund. Ihre Begehren (Anträge) richten sie auf dem gewohnten Weg an den Bund (mit InfoFlash an die NAZ oder über die Ter Reg).
- ▶ Beim Modul Pandemie – Nationaler Pandemieplan (1. Woche) erhalten die Mitglieder des BST ABCN über die ELD Einsicht in die Dokumente der simulierten Ausschuss-Sitzung. Nach der Übung des Bundesstabes werden die Ergebnisse in die ELD gestellt und sind für die Kantone einsehbar.
- ▶ Beim Modul Pandemie – Umsetzung der Kantonalen Pandemiepläne (3. Woche) erhalten die Kantone eine Ausgangslage in der ELD. Sie können eine InfoFlash-Meldung schicken und so ihre Beurteilung anderen Kantonen zur Verfügung stellen.

Quelle und weiterführende Informationen

www.naz.ch

Speziell zur ELD: <https://www.naz.ch/de/naz/lage.html>

Ausblick nach Berlin: Katastrophenschutz-Leuchttürme als Anlaufstelle für die Bevölkerung in Krisensituationen (Kat-Leuchttürme)



Im Interview mit dem leitenden Branddirektor Dipl.-Ing. Frieder Kircher stellen wir Ihnen ein interessantes Forschungsprojekt aus Berlin vor.

Frieder Kircher ist der Leiter der Direktion Nord der Berliner Feuerwehr und Teilprojektleiter im Forschungsprojekt «Kat-Leuchttürme».

Herr Kircher, was ist ein Katastrophenschutz-Leuchtturm?

Das ist eine Anlaufstelle für die Bevölkerung im Krisenfall. Die Analogie zur Seefahrt ist bewusst gewählt. Während bei einem langandauernden Stromausfall überall die Lichter ausgehen, wird der Katastrophenschutz-Leuchtturm dank Notstromversorgung hell erleuchtet sein. Hier können sich die Bürgerinnen und Bürger informieren, ihre Hilfsgesuche und -angebote ansprechen und die Einsatzkräfte bei der Krisenbewältigung unterstützen. Damit die Anlaufstellen

diese Funktion wahrnehmen können, müssen sie über einen längeren Zeitraum die Informations-, Kommunikations- und Versorgungsbedürfnisse der Bevölkerung gewährleisten. Wie dies im Einzelnen aussehen kann, ist Teil unserer Forschungsarbeit. Hierbei werden neben Fragen der organisatorischen und technischen Realisierung auch die sozialpsychologischen Faktoren zur Einbindung der Bevölkerung sowie die rechtlichen Aspekte näher untersucht.

Was heisst «längere Zeiträume»? Wie viele Stunden, Tage oder gar Wochen sollen die Anlaufstellen funktionieren können?

Die Anlaufstellen sollen solange funktionieren, wie sie gebraucht werden. Bei unserem Vorgängerprojekt «TankNotStrom» gingen wir in unseren Grundannahmen von fünf bis sechs Tagen aus. Im Wesentlichen kommt es darauf an, der betroffenen Bevölkerung eine Möglichkeit zu geben, sich regelmässig zu informieren. Hierin sehen wir einen Schwerpunkt in unseren konzeptionellen Überlegungen.

Was für Gebäude können Kat-Leuchttürme sein?

Grundsätzlich kommen alle Gebäude in Betracht, die entweder eine stationäre Notstromversorgung oder eine Einspeisevorrichtung für mobile Notstromaggregate haben. Das können Rathäuser, Schulen oder Einkaufszentren sein. In unserem Projekt konzentrieren wir uns zunächst darauf, verschiedene Leuchtturm-Modelle für Bezirksämter, Feuerwachen und Krankenhäuser zu entwickeln.

Wie werden diese Anlaufstellen konkret ausgestattet sein?

Unser Konzept sieht einen modular erweiterbaren Katastrophenschutz-Leuchtturm vor. Das heisst, es wird zusätzlich zur Basisstruktur verschiedene Module geben, die je nach Lage und Infrastruktur in Betrieb genommen werden können. Beispielhaft sind Module zur Verpflegung, Betreuung und zur medizinischen Erstversorgung zu nennen. Überall wird es eine technische Informationseinheit geben, die es der Bevölkerung und den Katastrophenschutzbehörden gleichermaßen ermöglicht, trotz Stromausfall Informationen abzurufen oder weiterzugeben. Das können auf Seiten der Bevölkerung Notrufe oder Hilfsangebote sein und auf Behördenseite aktuelle Lageinformationen oder Handlungsempfehlungen für die Bürgerinnen und Bürger. Die Bereitstellung von Notunterkünften und die Ausgabe von Notvorräten wird eher die Ausnahme sein. Hier kann gegebenenfalls der Katastrophenschutz-Leuchtturm koordinierende Aufgaben übernehmen. Ausgenommen davon ist die Unterbringung und Versorgung der Mitarbeiter, die im Leuchtturm tätig sind.

Wie erfährt die Bevölkerung vom Vorhandensein eines Kat-Leuchtturms?

Im Idealfall ist der Bevölkerung bereits bekannt, wo sich der nächstgelegene Katastrophenschutz-Leuchtturm befindet. Aus heutiger Sicht ist allerdings davon auszugehen, dass sich viele Bürgerinnen und Bürger zuerst an die Polizei und Feuerwehr wenden. Im Krisenfall würde das zu einer erheblichen Mehrbelastung der Polizeidienststellen und Feuerwachen führen. Infolgedessen sehen wir in unserem Konzept ein Leitsystem mit sogenannten «Infopunkten» vor. Das können beispielsweise Infotafeln an Bus- und Bahnhaltstellen sein, an denen vermerkt wird, wo sich die einzelnen Katastrophenschutz-Leuchttürme befinden. Darüber hinaus ist angedacht, die vorgesehenen Gebäude dauerhaft mit einem Katastrophenschutz-Leuchtturm-Logo zu kennzeichnen.

Was soll das Einzugsgebiet eines solchen Leuchtturms sein? Wie viele Menschen soll er aufnehmen können?

Die Grösse des Einzugsgebietes wird massgeblich davon abhängen, wie hoch die Bevölkerungsdichte in der betroffenen Region ist. Das kann bezogen auf Berlin von Stadtteil zu Stadtteil sehr unterschiedlich sein. Von der Grundidee her sollen die Katastrophenschutz-Leuchttürme innerhalb von 30 Minuten zu Fuss erreichbar sein. Ein Einzugsbereich von 10 km² wäre somit durchaus denkbar.

Die Leuchttürme sind nicht mit klassischen Notunterkünften oder Schutzbauten gleichzusetzen. Sie dienen in erster Linie als Anlaufstelle für die Bevölkerung. Hier werden Informationen weitergegeben, Hilfsgesuche und -angebote bearbeitet und Möglichkeiten geschaffen, sich aktiv an Hilfsmassnahmen zu beteiligen.

Sie versuchen die Bevölkerung als aktive Hilfeleistende in den Prozess des Krisen- und Katastrophenmanagements einzubinden. Wie genau?

In dieser Frage stehen wir noch ziemlich am Anfang. Unser Forschungspartner, die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, hat hierzu ermutigende Umfragen gemacht, die darauf schliessen lassen, dass es unter der Bevölkerung ein grosses Mass an Hilfsbereitschaft gibt. Entscheidend wird es sein, engagierte Bürgerinnen und Bürger zu gewinnen, die sich im Krisenfall bereit erklären, koordinierende Aufgaben im unmittelbaren Wohnumfeld zu übernehmen. Der erste Schritt ist schon getan, wenn es uns gelingt, die Bevölkerung zu sensibilisieren und dazu zu ermutigen, eigene Vorkehrungen für den Schadensfall zu treffen.

Welche Partner unterstützen das Projekt?

An dem Forschungsprojekt beteiligen sich die Berliner Feuerwehr, die Beuth Hochschule für Technik Berlin, das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, die Charité – Universitätsmedizin Berlin, die Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin, die Humboldt-Universität zu Berlin und die TimeKontor AG als Verbundkoordinator.

Wie werden diese Katastrophenschutz-Leuchttürme finanziert?

Im Rahmen unseres Forschungsprojektes spielt die Frage der späteren Finanzierung eine untergeordnete Rolle. Wir zeigen nur auf, wie ein möglicher Lösungsansatz aus technologischer, soziologischer und einsatztaktischer Sicht aussehen könnte. Nach meinem Verständnis ist die Errichtung von Katastrophenschutz-Leuchttürmen ein wichtiger Beitrag zur staatlichen Sicherheitsvorsorge. Demzufolge sind die Leuchttürme aus Steuermitteln der Länder und des Bundes zu finanzieren.

Was sind die grössten Herausforderungen und Schwierigkeiten im Projekt?

Ich kann mir vorstellen, dass Sie je nachdem welchen Projektpartner Sie fragen, unterschiedliche Antworten bekommen. Wir sind ein interdisziplinär zusammengesetztes Team, in dem Natur-, Ingenieur- und Geisteswissenschaftler mit Verwaltungsfachleuten und Katastrophenschützern zusammenarbeiten. Das macht es nicht immer ganz einfach, allen Interessenlagen gerecht zu werden. In persönlicher Hinsicht sehe ich die grösste Herausforderung darin, genügend Zeit für die Forschungsarbeit zu haben. Ich bin in Personalunion Teilprojektleiter und Direktionsleiter einer grossstädtischen Feuerwehr mit Verantwortung für über 1600 hauptamtliche und freiwillige Feuerwehrleute.

Stromausfälle mit der Folge von ausfallenden Telekommunikationsmöglichkeiten und dem Ausfall lebensnotwendiger Versorgungsinfrastrukturen können bereits nach kurzer Zeit zu kritischen Situationen im Gesamtsystem der Funktionsfähigkeit der Gesellschaft führen. Im Fall von länger andauernden Stromausfällen gibt es notstromversorgte Gebäude, die als Anlaufstellen für die Bevölkerung dienen könnten, derzeit aber nicht darauf vorbereitet sind. Das Projekt «Katastrophenschutz-Leuchttürme als Anlaufstelle für die Bevölkerung in Krisensituationen (Kat-Leuchttürme)» will das ändern und entwickelt ein Konzept in Berlin. Das Projekt läuft über drei Jahre vom August 2012 bis zum Juli 2015 und wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

«Kat-Leuchttürme» ist ein Projekt. Zwei Drittel der Projektlaufzeit ist um. Wird das Konzept schon umgesetzt respektive wann soll es umgesetzt werden?

Im Frühjahr 2015 werden wir zusammen mit allen Projektpartnern einen Feldtest durchführen. Hierbei sollen sowohl die erarbeiteten Konzeptpapiere als auch die technischen Neuentwicklungen im Rahmen einer Übung überprüft werden. Danach wird entschieden, inwieweit unser Kat-Leuchtturm-Konzept umgesetzt wird.

In unserem Forschungsprojekt geht es auch darum, Konzepte zu entwickeln, die auf andere Städte oder Regionen übertragbar sind. Insofern kann ich mir vorstellen, dass wir weiterhin auf unsere Forschungsergebnisse angesprochen werden. Nach jetzigem Stand endet mit der Projektlaufzeit auch unsere Forschungsarbeit. Meine Erfahrungen aus dem Vorgängerprojekt «TankNotStrom» zeigen, dass man auch nach Projektende ein gefragter Gesprächspartner bleibt.

Quelle und weiterführende Informationen:

<http://www.kat-leuchtturm.de/>
<http://www.tanknotstrom.de/>

Tipps / Links

Die Zeitschrift «Bevölkerungsschutz» des BABS widmet sich in der neuesten Ausgabe dem Thema Lagedarstellung

Eine möglichst gute Lageübersicht ist für Führungsorgane im Einsatz von zentraler Bedeutung. Dank neuer Technologien entwickelt sich die Lagedarstellung immer mehr zur umfassenden elektronischen Lageverarbeitung. Zurzeit wird im Strategieprojekt Bevölkerungsschutz 2015+ analysiert, ob ein nationales Lageverbundsystem für den Bevölkerungsschutz realisierbar ist. Auch Soziale Medien sollen einbezogen werden. Zu erfahren in der Nr. 19/2014 der Zeitschrift «Bevölkerungsschutz».

Lesen Sie den ganzen Artikel sowie vergangene Ausgaben der Zeitschrift hier:

<http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/dienstleistungen/infomatbabs/forum.html>

Oder hier: retro.seals.ch

Die Zeitschriften des Schweizerischen Zivilschutzverbandes und des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz sind ab sofort online auf retro.seals.ch zugänglich und recherchierbar.

Sie finden alle Ausgaben der Zeitschriften «Protar», «Schutz und

Wehr», «Zivilschutz» und «Action» in der Rubrik **DDC 690**. Alle Ausgaben der Zeitschrift «Bevölkerungsschutz» befinden sich in der Rubrik **DDC 350**.

Die Plattform <http://retro.seals.ch> ist der Server für digitalisierte Schweizer Zeitschriften aus den Bereichen Wissenschaft und Kultur. Zurzeit sind 236 Zeitschriften mit insgesamt rund 3,3 Millionen Seiten abrufbar. Das Angebot wird laufend erweitert.

«Schweiz im Dunkeln» – Der neue Film des BABS

Die heutige Gesellschaft ist vom Strom abhängig. Die Gefahr eines grossflächigen Stromausfalls ist real. Um die Bevölkerung zu sensibilisieren, hat das Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS ein zehnminütiges Video produziert.

Die Stromleitungen werden immer stärker beansprucht, Wirtschaft und Gesellschaft sind – stärker denn je – abhängig von einem ununterbrochenen Zugang zum Stromnetz. Experten gehen davon aus, dass die Gefahr eines grossflächigen Stromausfalls in den letzten Jahrzehnten deutlich gestiegen ist. Die Folgen eines totalen Blackouts wären verheerend: Keine Tankstelle, kein Kassensystem und kein Geldautomat würde mehr funktionieren; das Transportnetz, die gesamte Telekommunikation,

die Versorgung und Entsorgung wären nach kurzer Zeit stillgelegt. Die Belastung für die Bevölkerung wäre enorm, die volkswirtschaftlichen Kosten wären immens.

Herausforderung für den Bevölkerungsschutz

Trotz der hohen Gefahr herrscht in der Bevölkerung kaum ein Bewusstsein für dieses Szenario. Um für die Möglichkeit eines kompletten Netzausfalls zu sensibilisieren, hat der Geschäftsbereich Infrastruktur des BABS ein zehnminütiges Video produziert. Der Film «Schweiz im Dunkeln» zeigt die direkten Konsequenzen für die Bevölkerung und die damit verbundenen Herausforderungen für den Bevölkerungsschutz.

Das neue Video ist in drei Sprachen auf YouTube zugänglich unter:
<http://www.youtube.com/watch?v=NMWZwkv0qto>

Links zu Berichten vergangener Übungen

Die SVU 14 ist nicht die erste, nicht die einzige und nicht die letzte Übung in der Schweiz. Jede durchgeführte Übung bringt wertvolle Erfahrungen und Erkenntnisse und die Schlussberichte bieten Unterstützung in der Planung und Umsetzung zukünftiger Übungen.

Hier finden Sie einige Links zu vergangenen Übungen des Bundes. Gerne nehmen wir in der nächsten Ausgabe von INFO SVU 14 Ihre Hinweise zu weiteren durchgeführten Übungen auf!

Strategische Führungsübung 2005 (SFU 05) «Grippe-Pandemie»
Hier können Sie den neuen Pandemieplan downloaden:
<http://www.bag.admin.ch/pandemieplan>

Trinationale Katastrophenhilfeübung Regio CAT 2006

Schlagzeile vom 5. August 2014:

«Mehrere Schiffe sind am Montagmorgen in einen Unfall auf dem Rhein in Basel involviert gewesen. Laut Polizeivertretern am Ort wurde niemand verletzt. Auch wurde niemand vermisst. Ein Frachter lag kieloben im Fluss und wurde sofort von Rettungskräften gesichert.» (sda)

Ein ähnliches Szenario wurde 2006 in der Übung Regio CAT durchgespielt. Vorbereitung durch Übung!

<http://retro.seals.ch/cntmng?pid=zbk-004:2006:53::552>

http://www.regbas.ch/d_veranstaltungen_rueckblick.cfm?Command=Details&ID=437

Die Juni 2010 Nummer der Zeitschrift «Bevölkerungsschutz» widmet sich dem Thema internationale Zusammenarbeit mit Beispielen aus dem Deutsch-Schweizer-Grenzraum:

http://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Downloads/BBK/DE/Publikationen/Publ_magazin/bsmag_2_10_BABS.pdf?__blob=publicationFile

Strategische Führungsübung 2009 (SFU 09) «Stromausfall und Strommangellage»

Lesen Sie hier den Folgebericht zur SFU 09:

<http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/27395.pdf>

SEISMO 12 Erdbebenseminar

Am 24.1.2012 veranstaltete das BABS in Suhr (AG) ein Erdbebenseminar zur Ausbildung und Vorbereitung der beübten Stellen. Hier finden Sie Abstracts, Vorträge sowie den Schlussbericht:

<http://www.bevoelkerungsschutz.admin.ch/internet/bs/de/home/dokumente/ausbildungsunterlagen/seismo12.html>

Strategische Führungsübung (SFU 13) «Cyberangriff»

Lesen Sie alles (Ziele, Szenario, Ablauf, Evaluation) zur SFU 13 hier:

<http://www.bk.admin.ch/themen/07664/index.html?lang=de>

Termine

Einladungen und Programme werden separat verschickt.

Vorbereitung	23. Sept./02. oder 09. Okt. 2014	Coach / Beobachter Vorbereitung an drei Daten <i>Besuch nur an einem Datum nötig</i>	Amt für Militär und Bevölkerungsschutz, Rohrerstrasse 7, Aarau
Übung 1. Woche	4.–5. Nov. 2014	Modul Notlage (Bedürfnisse der Kantone)	Dezentral Kantone
	4. Nov. 2014	Modul Pandemie 1 (Nationaler Pandemieplan)	Dezentral Kantone
Übung 2. Woche	12.–13. Nov. 2014	Modul Notlage (Nationale Koordination)	Kursaal Bern
Übung 3. Woche	18./19. oder 20. Nov. 2014	Modul Notlage (Aufarbeitung und Vorsorgeplanung)	Dezentral Kantone
	19. Nov. 2014	Modul Pandemie 2 (Umsetzung der kantonalen Pandemiepläne)	Dezentral Kantone
	21. Nov. 2014	Schlussanlass	Verkehrshaus Luzern

Modul IKT: Während der drei Übungswochen (3.–21.11.2014) ist keine spezifische Veranstaltung des Moduls IKT geplant. Die IKT Organisation wird während dieser Zeit die Übungsleitung im Bereich IKT unterstützen. Analysen und Tests im IKT-Bereich finden seit Dezember 2013 und bis September 2014 in den Kantonen und beim Bund statt. Durch diese Vorbereitungen steht den Übungsteilnehmern eine realitätsnahe IKT-Lage zur Verfügung, die zu Übungsbeginn verteilt wird.

Achtung: Der Eröffnungsanlass vom 3. November wurde bereits mit dem Informationsanlass vom 4. März durchgeführt (Eröffnungs- und Informationsanlass). Es findet kein separater Anlass am 3. November statt. Hier finden Sie Informationen zum Anlass vom 4. März 2014:

www.svu14.ch